

ihrem alten Umfang doch die Stellung dieser Publikation als das Werk zur Römerzeit in Südwestdeutschland abrunden. So aber wurde ein wesentlicher Teil der römischen Geschichte und Archäologie des Landes beschnitten und der Griff zur Spezialliteratur anempfohlen, was der interessierte Benutzer dieses ansonsten sehr vielseitig und umfassend informierenden Werkes sicherlich als schwachen Trost empfinden mag. Den Gesamtumfang des Buches – überdies eh mehr ein gewichtiges Werk für die Studierstube denn ein leichter handlicher Führer vor Ort – hätten weitere 30 Seiten nicht stark erweitert, dafür aber qualitativ eher noch bereichernd gewirkt.

Diese Abstriche schmälern jedoch letztendlich nicht den Rang dieses Bandes als Standardwerk über die Römerzeit unseres Landes; und es muß begrüßt werden, daß der Verlag sich zu dieser längst fälligen Überarbeitung und Neuauflage entschlossen hat.

Uwe Kraus

GERHARD FRITZ: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Band 29). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1986. 396 Seiten mit 20 Abbildungen. Leinen DM 48,-

Die Grafen von Löwenstein-Habsburg waren illegitime Nachkommen König Rudolfs von Habsburg. Dieser belehnte 1281 seinen Sohn Albrecht von Schenkenberg, in Nachfolge der älteren Grafen von Löwenstein-Calw, mit deren Grafschaft, die in den folgenden Jahren rasch große Bedeutung im Rahmen der Territorialpolitik des Königs in Südwestdeutschland erlangte. Durch die Thron- und Erbstreitigkeiten des 14. Jahrhunderts in ihrer Bedeutung geschmälert, mußte die Grafschaft zunächst verpfändet und schließlich 1441 an die Pfalz verkauft werden. Wenig später, 1464, starb das Haus Löwenstein-Habsburg endgültig aus. Es hat nicht wie andere Adelsgeschlechter des südwestdeutschen Raumes die Geschichte über Jahrhunderte hinweg entscheidend geprägt, doch steht es exemplarisch für die spätmittelalterliche Realität. Nachdem die Löwensteiner Grafen zu Anfang durch die königliche Protektion ihres Stammvaters Rudolf die Chance besessen hatten, eine führende Macht des Südwestens zu werden, und eine Schlüsselposition in den Auseinandersetzungen König Rudolfs mit den Grafen von Württemberg einnahmen, sank ihre Bedeutung in den Wirren nach Rudolfs Tod rapide ab. Die Wirtschaftskrise des Spätmittelalters und Kämpfe mit den großen Nachbardynastien trugen das ihrige zur weiteren Schwächung der Löwensteiner bei.

1766 verfaßte Christoph Jakob Kremer die erste und für lange Zeit einzige grundlegende Arbeit zur Geschichte der älteren und mittleren, sprich Calwer und Habsburger, Grafen von Löwenstein. Danach stand dieses Territorium, abgesehen von der Lokalhistorie, nicht mehr im Blickfeld intensiver historischer Forschungen. Nahezu 220 Jahre dauerte es, ehe Gerhard Fritz den Faden wieder aufnahm und die Geschichte der Grafschaft und Dynastie Löwenstein-Habsburg auf der Basis umfassender Quellenstudien neu bearbeitete. Ursprünglich nur geplant als

Kapitel einer Abhandlung über das spätmittelalterliche Kloster Murrhardt, dessen Vogtei die Löwensteiner von ca. 1280 bis 1390 innehatten, wuchs der Löwenstein-Stoff allmählich zu einer eigenständigen Arbeit aus, welche den ersten, darstellenden Teil des nunmehr vorliegenden Buches umfaßt. Dieser basiert zum großen Teil auf den 570 von Gerhard Fritz gesammelten und im zweiten Buchteil abgedruckten Regesten. Ausführliche genealogische Untersuchungen, ein eigenes Kapitel zu Besitzgeschichte und Ministerialität der Löwenstein-Habsburger mit interessanten Einblicken in die Lokalgeschichte und in den strukturellen Aufbau der Grafschaft sowie ein Bild- und Kartenteil ergänzen ausgezeichnet die sehr interessanten und überaus lesenswerten Darstellungen des ersten Teils. Diese Arbeit zeichnet Umrisse und Abläufe der territorialen Entwicklung in Südwestdeutschland nach und stellt Kriterien wie Aufstieg und Absinken herrschaftlicher Macht in den Mittelpunkt der Betrachtungen.

Die Grafschaft Löwenstein ist aus heutiger Sicht eine untergegangene politische Einheit; doch von eben diesem Untergang profitierten andererseits die weiterwirkenden und bis in die Gegenwart fortlebenden Kräfte und Territorien. Der Verfasser bezeichnet Löwenstein als *Durchschnittsgrafschaft*, als historisch eher unscheinbares Territorium und die dort herrschenden Habsburger Grafen als *Dutzendgeschlecht*. Doch ihre Herrschaft zwischen ca. 1280 und 1450 fällt in die Epoche, in der wesentliche Grundlagen für die Ausbildung des neuzeitlichen Territorialstaates und vieler bis in unsere Tage fortlebender Staaten geschaffen wurden. An diesem Prozeß der Territorialisierung waren jedoch mehr Dynastien und Territorien beteiligt, als die Zahl der letztlich erfolgreich daraus hervorgegangenen Herrschaften vermuten läßt. Viele Geschlechter gerieten in diesem Prozeß hingegen zwischen die Fronten der Stärkeren und wurden mitsamt ihren Gebieten und Herrschaften zerrieben oder an den Rand der Bedeutungslosigkeit gedrängt. Insofern offenbart sich die Abhandlung von Gerhard Fritz nicht nur als Monographie eines südwestdeutschen Grafengeschlechts, sondern zugleich als Darstellung des Territorialisierungsprozesses im Südwesten, wie er sich aus der Sicht einer letztendlich zu den Verlierern zählenden Herrscherdynastie präsentierte. Es ist dies ein Beitrag zur Landesgeschichte aus einer sicherlich ungewohnten Perspektive, die allerdings ein hohes Maß an historischer Realität in sich birgt. Das Beispiel der Grafschaft Löwenstein und der Löwenstein-Habsburger ist daher exemplarisch zu sehen für das Schicksal vieler kleinerer Territorien und vieler Geschlechter im territorialstaatlich-machtpolitischen Ringen des Spätmittelalters. Der Autor hat die Chance, dies darzustellen, erkannt, genutzt und in bereichernder Weise umzusetzen verstanden.

Uwe Kraus

ROBERT UHLAND (Hg): Lebensbilder aus Schwaben und Franken. (Band 16 der als Schwäbische Lebensbilder eröffneten Reihe). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1986. 440 Seiten mit 21 Abbildungen. Leinen DM 48,-
Auch der 16. Band der Lebensbilder aus Schwaben und

Franken erfüllt den Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, *den Menschen im südwestdeutschen Raum in dessen geschichtlicher Entwicklung in die Mitte der Betrachtung und Forschung zu stellen, das heißt in objektiver Schilderung den Lebensweg der Männer und Frauen früherer Zeiten dem Leser vor Augen zu führen*. Den Anfang der zwanzig Lebensbilder macht der Karolinger Karl III., der Dicke (839–888), jener mit Schwaben besonders verbundene Sohn König Ludwigs des Deutschen. Ihm folgt der Franziskaner Heinrich von Isny (um 1220–1288), Beichtvater und Berater Rudolfs von Habsburg, Erzbischof von Mainz und Erzkanzler des Reiches. Weiter wird das Leben und Werk der Theosophen Friedrich Christoph Oetinger (1702–1782) und Michael Hahn (1758–1819) beschrieben. Die übrigen Beiträge beschäftigen sich mit dem ersten Ehrenbürger der Stadt Stuttgart Christian Heinrich Günzler (1758–1842), dem Herzoglich Württembergischen Leib- und Regimentsmedikus Wilhelm Heinrich Reichenbach (1763–1843), dem Abgeordneten und Schriftsteller Karl Friedrich von Hufnagel (1788–1848), dem Volkswirtschaftler Friedrich List (1789–1846), dem Politiker Friedrich Römer (1794–1864), der Königin der Niederlande Sophie von Württemberg (1818–1877), dem Gouverneur von Kamerun und Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten Freiherr Julius von Soden (1846–1921), den Verlegern Johann Christoph Engelhorn (1818–1897) und Carl Engelhorn (1849–1925), dem Heimatforscher und Mitbegründer des Schwäbischen Albvereins Eugen Nägele (1856–1937), dem Maler Christian Landenberger (1862–1927), dem Pfarrer und Geschichtsforscher Max Duncker (1862–1941), dem Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg (1865–1939), dem Psychiater Robert Gaupp (1870–1953), dem Begründer der modernen Landesarchäologie in Württemberg Peter Goeßler (1872–1956), dem Maler Oskar Schlemmer (1888–1943) sowie dem Wirtschaftsminister von Württemberg-Hohenzollern und Bundesminister für Wiederaufbau Eberhard Wildermuth (1890–1952).

Die Aufsätze sind sachkundig und bieten meist über die Beschreibung einer bestimmten Person hinaus ein allgemeines Bild ihrer Zeit. Die Zusammenstellung der zwanzig Biographien ist jedoch nicht unproblematisch. In die Reihe aufgenommen wird anscheinend das Lebensbild von einem jeden, der gerade – wohl eher zufällig – einen Bearbeiter hat. Der Herausgeber faßt in seinem Band offensichtlich die Biographien zusammen, die ihm derzeit verfügbar sind. So fällt auf, daß nur eine Frau zu den Ausgewählten zählt, andererseits aber gleich zwei Angehörige des Hauses Württemberg für beschreibenswert befunden wurden, daß weiterhin achtzehn der zwanzig Personen aus dem 18., 19. oder 20. Jahrhundert stammen. Natürlich ist es schwierig, Lebenswege von Personen aufzudecken und zu beschreiben, die vor 1700 gelebt haben. Trotzdem sollte es das Ziel der nächsten Bände sein, wieder zu einer ausgewogeneren Zusammenstellung zu kommen.

Sibylle Wrobbel

PAUL SAUER (Bearbeiter): **Im Dienst des Fürstenhauses und des Landes Württemberg. Die Lebenserinnerungen**

der Freiherren Friedrich und Eugen von Maucler (1735–1816). (Lebendige Vergangenheit. Zeugnisse und Erinnerungen, Bd. 9). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1986. 178 Seiten mit vier ganzseitigen farbigen Abbildungen. Leinen DM 34,-

Mitten in die Zeit des Ancien Regime, des napoleonischen Umbruchs und der staatlichen Neuordnung Deutschlands zu Beginn des 19. Jahrhunderts führen uns die Lebenserinnerungen der Freiherren Friedrich und Eugen von Maucler. Unter Ludwig XIV. aus Frankreich vertrieben, verfügte die dem hugenottischen Adel angehörige Familie über weitreichende verwandtschaftliche Beziehungen, die nach dem frühen Tod des Vaters das materielle Überleben sicherten. Friedrich von Maucler (1735–1796) trat 1753 in die Dienste des Hauses Württemberg, nahm als preußischer Offizier am Siebenjährigen Krieg teil, um 1767 endgültig, diesmal als Prinzenenerzieher, dem württembergischen Herzog Friedrich Eugen zu dienen. Zahlreiche Reisen führten ihn mit verschiedensten Aufträgen, aber auch aus privaten Anlässen, quer durch Europa. 1791 ließ er sich in Ludwigsburg nieder, dem nachmaligen König Friedrich freundschaftlich verbunden. Sein Sohn Eugen von Maucler (1783–1859) wählte nach dem Studium in Tübingen – lesenswerte Reminiszenzen über Stadt und Universität! – und Gießen die württembergische Beamtenlaufbahn, in der er nicht nur eine steile Karriere machte bis hin zum Präsidenten des Geheimen Rats, sondern auch handelnd und König Friedrich beratend die Neuorganisation Württembergs nach 1806 miterlebte und mitgestaltete. Leider enden seine Erinnerungen schon 1816 mit dem Tode König Friedrichs, obwohl seine engen Beziehungen zu König Wilhelm I. sicher neue Einblicke in dessen Amtszeit erbracht hätten. In seinem kundigen Vorwort erläutert Paul Sauer, dem die letzte Trägerin des Namens Maucler diese Lebenserinnerungen zur Publikation freigegeben hat, Zeitumstände und handelnde Personen.

Uwe Ziegler

JOHANNES BIRKMEYER: **Soldat Birkmeyer aus Neuffen. Erinnerungen aus den Jahren 1863–1871**. Mit einem Vorwort von Helmut Dölker. Verlag Senner-Druck Nürtingen 1985. 88 Seiten. Gebunden DM 19,80

Es klingen heute noch die bezaubernden Worte in meinem Ohr: Tüchtig zur Infanterie! So schreibt Johannes Birkmeyer in seinen Erinnerungen an seine Soldatenzeit. 1841 in Neuffen geboren, lernte er das Handwerk eines Schuhmachers; 1907 starb er in Vaihingen/Enz. In der anderthalbjährigen Ausbildungszeit beim 1. Infanterieregiment Königin Olga in Stuttgart tat Birkmeyer dann alles, um ja nicht Unteroffizier und damit zu sechs Dienstjahren verpflichtet zu werden. Nach der Grundausbildung, wie man heute sagt, wird Johannes Birkmeyer zum Kompanieschuster bestimmt. *Und da zu meiner Zeit jeder Soldat sämtliche Kleinmontierungsstücke, wozu natürlich auch die Stiefel gehörten, selbst stellen mußte, so hatte ich natürlich gleich einen Verdienst, der mir auch ermöglichte, manchem armen Teufel eine Halbe Bier zu bezahlen, . . .* (S. 21). Er ist auch so etwas wie der Unterhalter der Kompanie gewesen.